Stadtpräsidentin - kein Thema?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STADTPRÄSIDENTIN – KEIN THEMA?

Die grösste Schweizer Stadt hat demnächst Gelegenheit, ihren ersten Stadtpräsidenten des 21. Jahrhunderts zu wählen und damit die Weichen für die nächsten fünf oder zehn Jahre zu stellen. Falls wir den Umfragen glauben dürfen, ist die ausschliesslich männliche Form leider politisch korrekt, der designierte Nachfolger scheint gesetzt.

Zürich ist in der glücklichen Lage, vier tüchtige Frauen aus unterschiedlichsten politischen Lagern in seiner Exekutive zu haben – trotzdem war für die Entscheidungsträger, welche die Wahl ins Stadtpräsidium vorbereiteten, eine "Damenwahl" kein Thema. Noch vor vier oder fünf Jahren hätte dies einen Sturm der Entrüstung in der politisch bewussten Frauenwelt ausgelöst: X Männer und nur eine Frau! Nicht einmal kleine alternative Gruppierungen sehen sich veranlasst, nach Sprengkandidatinnen zu suchen und so Frauenanliegen auf die Agenda zu setzen. Allerorten akzeptieren Parteifrauen, dass für ihre Ausschüsse "Frauen nicht mehr so wichtig sind", wie es Stadträtin Monika Stocker formuliert, die als einzige bereit ist, bei diesem Rennen mitzumachen. Was läuft da falsch?

Zürich – eine Frauenstadt?

Die "Staatsbürgerin" fragte Monika Stocker, wie sich das politische Programm einer Stadtpräsidentin von jenem anderer Kandidaten unterscheiden würde?

"Für Männer sind Themen wie Kinderbetreuung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Gewalt gegen Frauen und Kinder nicht zentral. Solche Anliegen stehen seit über fünfzig Jahren auf der weiblichen Traktandenliste und sind weiterhin

nicht in unserem Sinne gelöst. Zürich hat im schweizerischen Städteverband grosses Gewicht und hätte damit die Chance - wie übrigens bereits in der Vergangenheit – in diesen Bereichen landesweit eine Vorbildrolle zu spielen und gewisse Dinge ins Rollen zu bringen."

Die richtige Frau zur falschen Zeit?

Die "Staatsbürgerinnen" vermissen gegenwärtig eine echte Auseinandersetzung mit den Anliegen des über 51% starken Anteils der Bevölkerung. Alte Vorkämpferinnen kennen die Tonlage gewisser Argumente seit Jahrzehnten: Eine Frau ja, aber wie wäre es mit einer anderen? Vielleicht mit einer Frau, die bei "der Wirtschaft" besser ankäme? Ist es Zeitverschwendung, solchen Vorbehalten mit Argumenten entgegenzutreten? Gerade in ihrem Departement arbeitet Monika Stocker sehr oft mit "der Wirtschaft" zusammen und sucht erwiesenermassen nach Lösungen, die für die ganze - auch die wirtschaftliche - Gesellschaft tragbar sind. Die Konjunktur verdüstert sich und es liegt im Interesse "der Wirtschaft", dass Zürich als attraktivem Standort soziale Spannungen erspart bleiben - auch dank des Einsatzes aller Mitarbeitenden des Sozialdepartements.

AUFRUF AN ALLE KANDIDATINNEN: BITTE MELDEN SIE SICH BEI DER REDAKTION, DAMIT DER VAST SIE UNTERSTÜTZEN KANN.

Medienspektakel?

Womit wir wieder bei der Frauenfrage angelangt wären. Die Medien halten sich ausserordentlich bedeckt. Da hiess es kürzlich, wir bräuchten am Fernsehen keine Frauensendung mehr, weil unsere Anliegen – sie sind ja allgemein menschlich und nicht typisch weiblich – in andere Gefässe einflössen. Frau sucht diesbezüglich seither umsonst nach wenigstens homeopathischen Informationsdosen, nicht nur in den Frühnachrichten am Radio erfährt sie mehr über Sport als über Gleichstellung oder Chancengleichheit. Selbst für die Printmedien sind Frauenfragen "gelaufen". Wie liesse es sich sonst erklären, dass über das erste Zürcher Salongespräch in keinem grossen Tagesmedium berichtet wurde?

Wenn wir wollen, dass die nächsten Wahlen nicht zum Debakel für die Frauen werden, braucht es das Engagement aller.